

ZS-2273-1

ZEUGENSCHRIFTUM

Name: BRUEGEL, Dr. J.W.	ZS Nr. 2273	Bd I	Vermerk: Vertraulich
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

DR. J. W. BRUEGEL (LONDON):

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4859/72	Best. ZS 2273
Rep.	Kat.

V
01

Bemerkungen zu Franzels "Erklärungen zu meinem Lebenslauf"

Seite 1. Die Behauptung, Franzels Referat "Jugend und Sozialismus", 1932, habe der Jugend die Aufgabe gestellt, "für die Einigung

a) Europas und die Bewahrung der abendländischen Kultur einzutreten", ist eine Unwahrheit. Das Referat ist sowohl im Parteitagsprotokoll als auch in Form einer Broschüre erhalten geblieben und kann eingesehen werden. Es enthält überhaupt nicht die angeführten Gedanken, ist aber eine Aufforderung an die Jugend zum rücksichtslosen Klassenkampf und eine Beschwörung, "keine schlechten Marxisten zu sein".

Die Behauptung von Franzels angeblich scharfer Kritik an der angeblich feigen Haltung der austro-marxistischen Führung ist b) völlig unwahr, was durch einen Hinweis auf Franzels damals erschienene Broschüre (siehe Beilage) bewiesen werden kann.

c) Interessant ist die Erklärung Franzels, er habe 1934/35 der rechtsoppositionellen Gruppe "Sozialistische Aktion" angehört. Es ist notorisch, daß er ihr nicht nur angehört hat, sondern ihr geistiger Mentor war, aber er hat nicht nur geäußert, mit der Sache irgendetwas zu tun zu haben, sondern hat sich 1935 auf dem Parteitag in Brünn aktiv an dem beteiligt, was er die "Zerschlagung der Aktion" nennt. Zum allgemeinen Erstaunen stimmte er für den Ausschluß von Hans Torn und Karl Rybáček, die sein ausführende Organe gewesen waren. Die Behauptung, E.F. sei 1937 aus der Sozialdemokratie ausgetreten (offenbar aus eigenen Stücken), nachdem er Beweise über enge Zusammenarbeit von Austro-Marxisten und Austro-Nazis in die Hand bekommen hatte, ist völlig unwahr. Erstens hat es eine solche Zusammenarbeit nicht gegeben (siehe Franzels schon zitierte Broschüre), zweitens hätte Franzel aus der Partei ausgeschlossen werden sollen, weil er ohne deren Wissen demonstrativ am Begräbnis von Heinleins "Außenminister" Rutha teilgenommen hatte, aber Abgeordneter Taub wollte Franzel den Ausschluß ersparen und überredete ihn zum Austritt. In der Austrittserklärung, die gedruckt vorliegt, betonte Franzel, daß er unverändert weiter Sozialist bleibe.

d) Die Behauptung, er habe später keiner politischen Partei mehr angehört, steht im Gegensatz zu dem von Franzel mitunterzeichneten Memorandum vom 7. November 1938, das der Deutschen Gesandtschaft in Prag überreicht wurde. Dort heißt es:

"Leitung der Urania (seit Februar d.J.) Dr. E. Franzel (SdP)".

Franzel soll in einem Prozeß mit irgendwelchen Leuten behauptet haben, das Wort (SdP) sei nachträglich und ohne sein Wissen hineingeschrieben worden. Die in meinen Händen befindliche Fotokopie des Dokuments widerlegt diese Behauptung.

e) Von einer gelegentlichen Mitarbeit an der "Bohemia" ist mir nichts bekannt; das Blatt war übrigens zu diesem Zeitpunkt ein Organ des Prager Außenministeriums. Im "Prager Tagblatt" hat Franzel um diese Zeit zwei bis drei rein informatorische Artikel veröffentlicht, die überhaupt keine Tendenz hatten und nicht als antinazistische Betätigung gewertet werden können. Die Behauptung über Franzels angebliche Mitarbeit an einer Widerstandsgruppe sind unüberprüfbar und unglaubwürdig. Ich war mit dem in diesem Zusammenhang genannten Dr. Prucha nach dem Krieg in sehr enger Verbindung, und er hätte mir bestimmt erzählt, wenn Franzel irgendeine Arbeit in diesem Sinn geleistet hätte.

Seite 2. Die Behauptung, Richard Reitzner habe Franzel 1947 zum Eintritt in die SPD aufgefordert, ist unüberprüfbar, aber jeder, der Reitzner gekannt hat, wird eine solche Aufforderung als vollkommen ausgeschlossen bezeichnen. Von einer christlichen Überzeugung Franzels hat Reitzner nichts gewußt und wenn er es gewußt hätte, hätte er ihm vorgehalten, wie es um diese Dinge vorher bei ihm bestellt gewesen war. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die folgende Stelle aus Franzels Artikel "Das Ende des Zentrums" im Prager "Sozialdemokrat" vom 11.7.1933:

Karsten!

"Mochten auch seine Kampfmethoden und die ... Charakterlosigkeit im Manövrieren oft abstoßend wirken, das eine mußte man zugeben: das Zentrum hatte eine imponierende Geschlossenheit in allen entscheidenden Situationen.

Das Ende der Tragödie war die Reichstagesitzung in der Krolloper, bei der das Zentrum ... auch nicht die Geste des Widerstands wagte ... Die katholischen Arbeiter, und Kleinbürger Deutschlands ... werden aus dem zerstörten Zentrum-Turm den Weg zum klassenkämpferischen Sozialismus finden, der allein die deutsche Konterrevolution brechen kann."

- b) Die Behauptungen Franzels über die Zusammenkunft mit Pfitzner und Jaksch im Café Sroubek sind durchwegs unwahr. Von einem Brief von Pfitzner an K.H. Frank war nie die Rede und deswegen kann er von niemandem als Fälschung erklärt worden sein. Den "angeblichen" Brief Pfitzners an Henlein hat niemand als eine Fälschung erklärt, sondern Jaksch -um den es da in erster Linie ging,- hat sich zwar zur Wehr gesetzt, aber die Authentizität des Briefes nicht angezweifelt. Wenn Franzel sagt, daß daraus nur hervorgehen kann, daß er nicht der SdP angehörte und daß Pfitzner versuchte, Franks Widerstand gegen Franzel zu überwinden, ist das unrichtig. Von einem Widerstand Franks war überhaupt keine Rede, und Pfitzner zufolge hat Franzel nur behauptet, er sei der SdP nicht formell beigetreten, weil ihm sein Status als Parteiloser bessere Beeinflussungsmöglichkeiten bot. Wenn irgendetwas daraus hervorgeht, ist es, daß Franzel einmal die Unwahrheit gesprochen hat: entweder gegenüber der Deutschen Gesandtschaft in Prag oder Pfitzner gegenüber.
- c) Den "Komplex" "Urania" Prag stellt Franzel natürlich wieder vollkommen unrichtig dar, was aktenmäßig bewiesen werden kann. Es ist zunächst einmal unwahr, daß er sich auf Betreiben von Jaksch 1937 um die Stelle des Direktors der Urania bewarb und von Benesch als "Habsburgfreundlich" abgelehnt wurde. Nach Franzels Darstellung hätte er sich schon zu einer Zeit beworben, als er noch Redakteur des "Sozialdemokrat" war, und das ist vollkommen unwahr. Benesch hat wahrscheinlich überhaupt nicht gewußt, daß es einen Mann namens Franzel gab, auch wenn Franzel einmal bei ihm in Audienz erschienen war, und ihn seiner Ergebenheit versichert hatte. Benesch hatte auf die ganze Sache keinen Einfluß und auch nicht das geringste Interesse an der Angelegenheit gezeigt. Die Sache war einfach so, daß um diese Zeit der Direktor der Urania Professor Frankl aus Altersgründen (und keinen anderen) in den Ruhestand getreten war und Ernst Paul auf den Gedanken kam, man könnte dem durch den Verlust seines Redakteurpostens arbeitslos gewordenen Franzel durch seine Betrauung mit der Nachfolge Frankls zu einer neuen Existenz verhelfen. Paul, der Mitglied des Präsidiums der Urania war, hielt Franzel trotz des "Sündenfalls" seiner demonstrativen Beteiligung am Ratha-Begräbnis als immer noch dem demokratischen Lager zugehörig, wie er mir damals sagte.

Institut für ...

Seite 3: Die Behauptung, daß Franzel nach München mit Dr. Koucha und Dr. Sacher über die Möglichkeit der Weiterführung der Urania als "demokratisches Bildungshaus" gesprochen hat, steht im Widerspruch zu der der Deutschen Gesandtschaft vorgelegten Aufzeichnung von Franzel vom 7.11.1938, deren Punkt 2 lautet:

"Geistige Richtung: Bis Anfang 1938 liberal, seit dem Frühjahr 1938 Neu-Ausrichtung im Sinne deutscher Weltanschauung im Gange; das für den Herbst 1938 aufgestellte Programm, da die neue Richtung der Urania eindeutig zum Ausdruck brachte konnte infolge der politischen Ereignisse nicht mehr durchgeführt werden."

Wieder hat Franzel zumindest einmal die Unwahrheit gesprochen.

Es stimmt auch nicht, daß Franzel in Reichenberg nur mit dem damaligen Gaupagandaleiter Franz Höller verhandelt hat. Er verschweigt, daß er auch Verhandlungen mit Konrad Henlein führte. (siehe "Prager Montagblatt" 21.12.1938). Die Berufung darauf, daß Kiese Wetter nach München als Bedingung einer finanziellen Hilfe das Ausscheiden der jüdischen Präsidialmitglieder verlangte und daß der Herr Franzel nichts anderes tun konnte, als sich zu fügen, steht im Widerspruch zu der Behauptung in der Aufzeichnung vom 7.11.1938, daß die Neu-Ausrichtung im Sinne deutscher Weltanschauung seit dem Frühjahr 1938 im Gange war. Für Franzel ist es die selbstverständlichste Sache der Welt, daß man in einem demokratischen Staate, der die Tschechoslowakei bis zum 15. März 1939 noch war, Juden aus Positionen, in die sie ordnungsgemäß gewählt worden waren, einfach deshalb vordrängen konnte, weil es die Nationalsozialisten verlangten. Daß Franzel aus eigenem die Juden aus der Leitung der Urania vordrängen wollte, geht aus seiner Angabe vom 7.11.38 hervor, in der er auf Seite 2 an die Deutsche Gesandtschaft die Frage stellte, ob die "arischen Vorstandsmitglieder" das Haus zu erhalten versuchen" sollten, das heißt also, daß er ordnungsgemäß gewählten Vorstandsmitgliedern das Verfügungsrecht abgesprochen hatte. Weiters geht es noch aus seiner 2. Frage an die Gesandtschaft hervor:

"Könnte bei selbstverständlich in Kürze durchzuführender Arisierung des Vereins die Erhaltung des Hauses und die Weiterführung des Unternehmens gesichert werden? ..."

Seite
41
a) Die Urania wurde nicht dem Volksgruppenamt unterstellt, sondern hat sich ins selber unterstellt. Siehe Franzels Brief an die Deutsche Gesandtschaft vom 24.2.1939, der "Mit dem deutschen Gruß Heil Hitler! Ihr sehr ergebener Dr. E. Franzel" schließt. Dort heißt es:

"Der Vereinscharakter der Urania ist vorläufig beibehalten worden, doch wird das Volksbildungshaus nunmehr als Gliederung in die Gesamtorganisation der Volksgruppe überführt und nach dem Führerprinzip als Unterstelle des Deutschen Arbeitsamtes geleitet werden."

b) Die Behauptungen über die Verhaftung Franzels am 15.3.1939 stehen im Gegensatz zu dem, was er damals erzählt hat. Ende März 1939 sagte er dem sozialdemokratischen Studenten Hermann Hochfelder, er sei auf Grund einer alten, noch vor seinem Austritt aus der Sozialdemokratie zusammengestellten und seithe nicht revidierten Verhaftungsliste eingesperrt worden, doch habe das Eingreifen seines Freundes, des Nazi-Vizebürgermeisters von Prag Dr. Josef Pfitzner, Erfolg gehabt und er sei sofort wieder aus der Haft entlassen worden. Franzel verschweigt, was er ^{kurz danach} öffentlich in einem Vortrag als Direktor der Urania gesagt hat und was eine Huldigung an Hitler war, nämlich:

1946 gestrichenen Friedensvertrag (von 1919) ... über-
sehen, daß die Lage des Festungs-Bereichs ebenfalls vor-
der hätte, sobald Deutschland militärisch stark und
der Beschluß Österreichs verurteilt war. Als die
Mächte ... im März 1939 darauf verzichteten, sich
für die Wiener Tributäre-Machin zu schlagen, wurde die
auf die Festung Böhmen auf ... In zwei Stufen hat
dann der Führer das tauschfähige Problem der Festung
Böhmen im deutschen Raum gelöst. Durch die Bekämpfung
des Böhmenproblems wurden die Wille der Festung ge-
schloß, im März 1939 kehrte Böhmen selbst ins Reich
zurück ... Die Staatskunst des Führers setzte die natür-
liche Ordnung (!) in Kraft, ein Problem, mit dem ein
Jahrtausend deutsche Geschichte gerungen hatte, ist
gelöst und beseitigt. (Abgedruckt in "Völkische
Zeitung", Brunn, 2.4.1939. Hervorgehoben im Original).

Seite 5:

a) Professor Heinz Zatschek: Es ist ohne Aufwand für den Maß,
den Franzel gegen Zatschek über das Grab hinaus bewirkt,
daß er dem Toten noch 1968 vorwarf, daß er ihn im Jahre
1939 beim NS-Dozentenbund wegen seiner früheren anti-
nationalsozialistischen Äußerungen denunziert hatte.
Das hat eine interessante Vorgeschichte. Franzels Freund
Pfitzner und Zatschek waren beide Nationalsozialisten, ab-
sie waren Konkurrenten und haben einander die Haut Nessor
bekämpft. Als Zatschek 1934 an die Prager Universität
berufen werden sollte, versuchte Pfitzner durch Franzel,
diese Berufung durch eine Denunziation auszubringen, daß
nämlich Zatschek ein Nazi und Antisemit sei. Das wurde
von anderer Seite - wie sich nachher herausstellte, sehr
zu Unrecht - bestritten, aber die gegenseitige Denunzierung
setzte sich noch nach dem Krieg fort, als Zatschek
Direktor des Militärgeschichtlichen Instituts in Wien war.
Diesen Umstand verschweigt Franzel.

b) Es ist bezeichnend, daß Franzel selbst zugibt, seine
Stelle als Bibliothekar am Landmuseum durch Pfitzners
sowohl Pfitzners wie auch von Konstantin Hüß erhalten
zu haben. Beide waren nicht nur exponierte, sondern auch
fanatische Nationalsozialisten.

Seite 6:

Franzel behauptet vorsichtshalber, daß ein vielleicht
gegen ihn ins Treffen geführter, ein von Konstantin Hüß
der NSDAP, in dem ihm der Dank für die Entjudung der
Urania ausgesprochen wird, nur eine Fälschung sein könnte.
Da von einem solchen Brief niemals von irgendjemandem
gesprochen wurde, ist die Behauptung, er habe dergleichen
nie erhalten, ganz überflüssig. Es gibt aber Beweise da-
für, daß sich Franzel aktiv an der "Entjudung" der Urania
beteiligt hat und sogar ohne Erpressung an den tschecho-
slowakischen Instanzen seitens des Regimes des Dritten
Reiches angeregt hatte: Diese sollten unter Druck der
geltenden Gesetze bei der Entjudung helfen. In den Akten
der Deutschen Gesandtschaft in Prag befindet sich ein
Vermerk des Propagandeministers vom 5.1.1939, in dem es
heißt:

"Herr Glessgen, Reichenberg, teilt in Gegenwart von
Reichsrat Dr. Krieg mit, daß aus dem Nationaltheater
Urania in Prag die letzten 5 jüdischen Vorstandsmit-
glieder entlassen hat. Direktor Franzel, der in diesem
Jahre zur SDP übertrat, sei nunmehr in der Lage und
bereit, auf das Beste mit uns zusammenzuarbeiten.
Das Urania wolle jetzt auch stärker zum Spielen von
deutschen Filmen übergehen, ohne daß dadurch die
Teatrisierungspläne der deutschen Filmfirmen für Prag
gestört werden sollen. ..."

Institut für
Historische
Forschungen

Forts.
Seite 6:

Am 16. November 1938 schrieb Franzel, also immer noch Bürger einer demokratischen Republik, an die Deutsche Gesandtschaft in Prag:

"Um den jüdischen Einfluß auf die Urania so rasch als möglich zu liquidieren, haben wir Herrn Höller und Herrn Abg. Kundt vorgeschlagen, dieser möge von der tschechoslowakischen Regierung die Unterstellung der "U" unter seine kommissarische Leitung verlangen. Nach bisherigem tschechoslowakischem Vereinsrecht wäre das zwar unmöglich, aber wir glauben, daß der Innenminister sich zu einer außerordentlichen Maßnahme (sic) bereit finden würde, wenn die Deutsche Gesandtschaft einen entsprechenden Schritt zur Unterstützung der Forderung Kundts unternehmen würde".

Später hat Franzel einen "arischen Ausschuß" (seine eigenen Worte) aus dem Präsidium und Kuratorium der Urania gebildet, aber bezeichnenderweise in seinen arischen Ausschuß auch "Arier" nicht aufgenommen, die den Nationalsozialisten politisch nicht zu Gesicht standen, wie zum Beispiel Ernst Paul, später MdB. Paul hatte Franzel zu dem Posten als Direktor der Urania verholfen, und Franzel dank bestand darin, daß er Paul durch ungesetzliche Machinationen aus der Leitung entfernte. Die Ablougnungsversuche Franzels aus dem Jahre 1938 werden durch seinen von ihm verfaßten (Blaustiftausbesserungen im Original sind in seiner Handschrift) und unterschriebenen

"Bericht über die Entwicklung der Prager Urania" widerlegt, den er der Deutschen Gesandtschaft in Prag über deren Wunsch am 3. März 1939 vorlegte. Dort heißt es:

"Nach sehr heftigen Rückzuggefechten, die von den freimaurerischen bisherigen Beherrschern der Urania unter Deckung der Kanzlei Benes geführt wurden, kam es im Jänner 1938 zur Neuwahl des Obmanns, aus der Prof. Hofner hervorging, und zur Bestellung eines zunächst provisorischen Leiters, als welcher Dr. Franzel nominiert wurde. Dieser nahm im Sinne der Vereinbarungen, die er mit den völkischen Mitgliedern des Präsidiums getroffen hatte, die Verhandlungen mit der sudetendeutschen (sic) Partei auf, um eine Verständigung zwischen Urania und SdP und damit die Einordnung der Urania in das gesamtvölkische Leben zu erzielen.

Der Leiter der Urania erklärte dem Präsidium bereits Ende Feber 1938, daß eine Gesundung des Vereins und die Verständigung mit der SdP nur durch einen sehr gründlichen und tiefgehenden Umbau erzielt werden könne. Da kamen die Ereignisse vom März 1938 der Leitung zu Hilfe. Die Verhandlungen zogen sich dennoch bis in den Sommer hin und erst am 30. Juni 1938 konnte eine zwischen Dr. Franzel und dem Leiter des Kulturamts der SdP Höller vereinbarte Zwischenlösung getroffen werden. Im Auftrage der Partei traten die Herren Oberdirektor Kieseewetter, Prof. Pfitzner und Prof. K.M. Svoboda in das Präsidium der Urania ein. Im Herbst sollte durch das neue Programm die nunmehr völkische Richtung der Urania dokumentiert werden. Spätestens im Frühjahr 1939 war eine satzungsmäßige Neuordnung vorgesehen.

Die Ereignisse vom September unterbrachen diese Entwicklung. Die Abwesenheit des Großteils der Vorstandsmitglieder von Prag schuf durch einige Wochen eine sehr gefährliche Lage und der Verkauf oder die Verpachtung des Hauses und des Kinos rückten in

Fort.
Seite 6:

unmittelbare Nähe. Es gelang dem Leiter der Urania, diese Preisgabe zu verhindern, die Verbindung mit dem abwesenden Mann des Vorstands herzustellen und von Abg.Kundt entsprechende Weisungen zu erlangen. Nach der Rückkehr einiger Vorstandsmitglieder erfolgte am 7.XI. eine Versprache in der Deutschen Genossenschaft, der eine "eine von drei Vorstandsmitgliedern und dem (sic) Leiter nach Weichenberg folgte. Dort wurde mit Propagandaleiter Höller, sowie mit einigen Herren des Gauamts die weitere Stellung der Urania besprochen. Sobald die Betrauung des Herrn Dr.Zimmermann mit der Leitung der Kulturangelegenheiten der deutschen Volksgruppe bekanntgegeben wurde, traten Prof. Pfützer und Dr.Franzel mit Dr.Zimmermann in Verbindung und alle weiteren Schritte wurden im Einvernehmen mit ihm getan...

Am 9.12.1938 beschloß das Präsidium, daß die Urania künftig im Sinne der deutschen Weltanschauung zu führen sei. Einige Präsidiumsmitglieder, die ihre Beiträge nicht entrichtet hatten, wurden gestrichen. Am 10. Dezember bestätigte das Kuratorium der Urania den Beschluß des Präsidiums und wählte eine "Einheitsliste" neuer Mitglieder, wodurch eine einwandfreie völkische Mehrheit erreicht wurde. ...

Durch die Rede des Volksgruppenführers Abg.Kundt vom 17.Februar d.J. wurde die völkische Richtung der Urania neuerlich festgelegt und vor aller Öffentlichkeit der nationalsozialistische Charakter des Gaus unterstrichen.

Zunächst wird der Vereinscharakter der Urania gewahrt werden, doch steht eine Umbildung im Sinne des Führerprinzips bevor. Die Arbeit erfolgt derzeit im Einvernehmen und nach den Weisungen des Kulturamts (Dr.Zimmermann). "

Seite 7:

a)

Franzel behauptet, ohne zuzugeben, daß es sich um antisemitische Artikel gehandelt hat, die im Jänner 1945 unter seinem Namen in der Zeitschrift "Der Vorposten", Prag erschienen Artikel von höheren Stellen "korrigiert und durch Interpolationen verändert wurden". Dazu hat zu bemerken, daß in dieser Zeitschrift der Deutschen Palast im Jänner 1945 der Artikel von Franzel erschien, in dem Folgendes gesagt wurde:

"...In organismen die westlichen 'Demokratien', das heißt das parlamentarisch organisierte Judentum des Westens, ... die Revision von Crest-Litewsk... Das Westjudentum sorgte dafür daß der bolschewistische Jude seine Macht über den ganzen gewaltigen Osttrass ausdehnen und ... jenes Instrument ausschleichen konnte, mit dem er dann, 1941, durch das nationalsozialistische Deutschland mitten in seinen letzten Vorbereitungen überrascht, zum letzten Haupt der Nation ansetzen konnte. ...

Und wieder steht der Verteidiger des Abendlandes im Zweifronswechsellager, leistet das Angebotsrecht unter jüdisch-parlamentarischer Führung dem bolschewistischen Juden Bundeshilfe ... Schwert und Schild aber neutralisierend durch zwei Jahrtausende germanischer Kriegerentum wiederverstanden im Großdeutschen Reich Adolf Hitler, das die besten Kräfte aller europäischen Völker zu einem starken Bund zusammenfaßt."

Warum sagt Franzel nicht, was er in Erfahrung hatte und was von anderer Seite in den Artikel eingefügt wurde? Selbst unter der Voraussetzung, daß die Behauptung wahr wäre, daß nicht jedes der zitierten Worte von Franzel stammt, bleibt doch jedenfalls die nazistische Tendenz

das Artikels bestehen, der in einer für das Dritte Reich verzweifelter Situation die Menschen zum Durchhalten aufzufeuern versuchte.

Forts.
Seite 7:

b)

Franzel erzählt wieder einmal die merkwürdige Geschichte, er sei am 9. Mai 1945 verwundet in ein jüdisches Krankenhaus in Prag aufgenommen worden. Einige der dort beschäftigten Ärzte hätten ihn gekannt und seien über seine Tätigkeit (welche?) genau unterrichtet gewesen. Im Gegensatz zu früheren Darstellungen hatte er sich 1968 darauf besonnen, festzustellen, daß ihn diese jüdischen Ärzte - er ist natürlich nicht in der Lage, einen einzigen Namen zu nennen oder auch nur anzudeuten, wo dieses jüdische Krankenhaus gewesen sein soll - erst 16 Tage lang in einer Dachkammer verborgen gehalten und dann ins Krankenhaus aufgenommen und bis zum 17. November 1945 gehalten hätten. Das Krankenhaus sei dann von der Stadt Prag übernommen worden, weswegen "sämtliche Deutsche unterhaft werden mußten". Danach hätte es in dieses jüdische Krankenhaus noch sehr deutsche Patienten gegeben. Die ganze Geschichte ist eine unverschämte Befindung, weil es am 9. Mai 1945 - und übrigens auch nachher nie - ein jüdisches Krankenhaus in Prag nicht gegeben hat, ~~da~~ alle jüdischen Ärzte deportiert worden und die meisten von ihnen umgelassen waren. Die Existenz eines jüdischen Krankenhauses im von Karl Hermann Frank regierten Prag müßte doch in der umfangreichen Literatur, die es über das Schicksal der Juden in der Tschechoslowakei gibt, mit einem Wort vermerkt sein. Es gibt aber nirgends einen Hinweis auf eine solche Institution, die schon wegen des Nichtvorhandenseins von sich legal in Prag aufhaltenden jüdischen Patienten nicht hätte bestehen können.

Seite 8:

Die Tatsache, daß die österreichischen Kommunisten über Franzel Unwahrheiten verbreitet haben, die sie vor Gericht nicht aufrechterhalten konnten, beweist noch lange nicht, daß alles was in der österreichischen Presse in der "Zürcher"-Angelegenheit gegen Franzel vorgebracht wurde, un wahr war. Es kommt damals sehr wichtige Dinge zur Sprache, auf die er natürlich nicht einget, die aber seinen Wunsch, die "Zürcher" zu übernehmen, zum Scheitern brachten.

Seite 9:

a)

Franzel kann es sich nicht versagen, in Selbstverteidigung andere Leute zu verleumdern und sich darüber zu beschweren, daß man zwar ihr eigenem Kollegen rettet, nicht aber Carlo Schmid. Das ist zu sagen, daß Carlo Schmid der SPD zwar erst nach dem Krieg beitreten ist, aber vorher keiner Partei angehört und sich daher von keiner trennen mußte.

b)

Ob nun Walter Tschuppik wirklich, wie Franzel behauptet, ein Revolverjournalist war oder nicht (er war es natürlich nicht), ist alles, was Franzel in der Sache vorbringt, un wahr, was leicht durch Vorlage der betreffenden Artikel bewiesen werden kann. Da Präsident der Branda war damals nicht "zu 50% jüdisch", abgesehen davon hätte Franzel die Juden damals praktisch schon ausgeschaltet gehabt. Die ganze Angelegenheit begann damit, daß Franzel einen laufenden Inseratenauftrag des Branda-Kontakts mit dem von Tschuppik herausgegebenen "Montagsblatt" mit einem Brief kündigte, in dem es hieß: "... nach der Schreibweise des Blattes zu schließen, könnte es ohne mich nicht viele deutsche Leser haben". Die Schreibweise des Brief an Tschuppiks Blatt war die erste öffentliche Solidarität Franzels mit dem Nationalsozialismus und wurde von Tschuppik mit einer Darstellung von Franzels Vergangenheit beantwortet, die jeder Kritik standhält. Daß der Propagandaleiter der SPD erklärte, er lasse sich von einem Tschuppik keine Vorschriften machen, ist erbeiternd, ~~und~~ spricht aber für Tschuppik als für den Nazi Höller, denn Tschuppik war 1933

Fort.
Seite 9:

in Deutschland wegen antinazistischer Artikel eingesperrt gewesen und hatte nur nach großen Schwierigkeiten auf Grund seiner tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft von der Gesandtschaft aus reklamiert und herausgebracht werden können.

c) Natürlich darf in dem Rechtfertigungsschreiben von Franzel mein bescheidener Name nicht fehlen. Es ist selbstredend vollkommen unahr, daß ich versucht habe, ihn in "Zuschriften an deutsche Redaktionen als Nazi zu verleumden." Verleumden müßte man ihn übrigens diesbezüglich nicht - er kann nicht abstreiten, daß er ein Propagandaschreiber des Nationalsozialismus gewesen ist. Daß ich mich "inzwischen als einer der gefährlichsten Schildknappen des Benes-Systems demaskiert" hätte, ist für jeden, der mich kennt (und Franzel kennt mich sehr genau) eine eher komische als beleidigende Behauptung. Sie wird zur nachweisbaren Unwahrheit, wenn Franzel im Anschluß daran behauptet, daß meine angebliche Schildknappentätigkeit mir "in einem jahrelangen Prozeß von Wenzel Jaksch nachgewiesen wurde". In dem Prozeß, den ich mit der Brücke geführt habe, hat Jaksch nichts Derartiges auch nur behauptet, geschweige denn "nachgewiesen", und der Prozeß endete mit einem gerichtlichen Verbot für die "Brücke", die mich diffamierenden Behauptungen zu wiederholen.

Seite 10:

Die angebliche Behauptung von Dr. Stain "Wenn Dr. Franzel ein Feind der Demokratie ist, bin ich auch einer, ..", ist kein sehr kräftiger Beweis zugunsten Franzels, da Stains NSDAP- und HJ-Tätigkeit hinreichend bekannt ist.

25.1.1972

J. W. Brügel

P.S.

Dr. H.G. Adler informiert mich, daß die über ihn von Franzel in seiner Verteidigungsschrift aufgestellten Behauptungen überhaupt nicht stimmen. Es ist unrichtig, daß Adler nach dem 15. März 1939 aus London wieder nach Prag zurückkehrte und damit sozusagen seine Internierung in Theresienstadt selbst verschuldete. Er hat England zum ersten Mal 1947 betreten. Sein Abgang von der Urania war lange vor München erfolgt, er hatte in der ersten Hälfte des Jahres 1936 selbst gekündigt, und infolgedessen war Franzel gar nicht einmal in der Lage (wie er andeutet), irgendetwas für ihn zu tun.

Institut für Zeitgeschichte

- Seite 3: "Die Welt - und nicht nur die proletarische - steht erschüttert an den Gräbern hundertter Wiener Arbeiter und neigt sich voll Ehrfurcht und Bewunderung vor einem Heldentum, das seinesgleichen in der Geschichte sucht und das man in unserer Zeit nicht mehr für möglich gehalten hätte. Zur selben Zeit, da der Faschismus seine Untaten als Ausfluß einer heroischen Weltanschauung hinstellen möchte und doch nicht verleugnen kann, daß gerade er mit seinen Söldnerarmeen der Welt den schäblichsten Materialismus verfallen ist, bietet der marxistische 'Materialismus' dem Zeitgenossen ein nie erlebtes Bild heroischer Aufopferung Tausender für eine Idee und ein Ideal.
- Seite 8: Die Arbeiterschaft und die Sozialdemokratie haben die schrecklichsten Opfer auf sich genommen, um die Regierung Dollfuß in ihrem Kampfe gegen den Nationalsozialismus nicht zu stören. Ebenso wie das Ausland sich täuschen ließ, als es glaubte, Dollfuß würde die Unabhängigkeit Oesterreichs, während er in Wahrheit darauf ausging, sie an Mussolini oder Hitler zu verschachern, ließen die österreichischen Arbeiter sich täuschen. ... Aber noch immer beschränkt (die Arbeiterschaft) nicht den Weg des Kampfes, weil sie Dollfuß NS keine Chance geben wollte.
- (9: Es ist eine Lüge der Regierung wie ihrer lumpigen Preskakulis, daß die Sozialdemokratie den Kampf gegen die Nazi gehemmt habe. Die Sozialdemokratie hat der Regierung Dollfuß nicht nur Schenzeit und Burgfrieden gewährt, sie hat auch wiederholt erklärt, daß sie bereit sei, an der Verteidigung Oesterreichs, am Aufbau einer neuen Verfassung, am Kampfe gegen den Nazifaschismus mitzuwirken ...
- Seite 16: Diese Partei als putschistisch und hochverräterisch zu diffamieren, durch schurkische Bluthunde von Richtern den Männern des 16. Juli 1927 Hochverratsprozesse zu machen, das heißt, die geschichtliche Wahrheit schamlos verdrehen und sie noch frecher vergewaltigen, als es Hitler und Göbbels getan haben.
- Seite 17: (es fehlte den Arbeitern nicht an Mut..) - wohl aber an Ideologie der Offensive, eine Erscheinung, die uns in allen demokratischen Abwehrkämpfen von den Bauernkriegen bis zur Pariser Commune begegnet.
- Seite 18: (Gewerkschaften hatten seit Monaten auf Anwendung der Streikwaffe gedrängt, die Partei setzte Hoffnungen auf die Eisenbahner). Das ist typisch für die Ideologie der ganzen Epoche, aus der auch der Austromarkismus erwachsen ist und die ... doch viel mehr Gemeinsames als Trennendes zwischen so extremen Theorien wie dem Reformismus und dem Austromarkismus aufweist --- In Oesterreich glaubten viele Arbeiter nicht mehr an den ernsten Kampfwillen der Partei.
- Seite 19: Ein Volksaufstand in den äußeren Bezirken hätte diese binnen einer Stunde in die Hände der Arbeiter gebracht. Aber der Volksaufstand blieb aus.
- Seite 27: Fassen wir zusammen: ein Handstreich in der ersten Stunde des Streiks hätte große Aussicht auf Erfolg gehabt. Er hätte den Volksaufstand entfesseln, den Streik durchsetzen der Bewegung Gehör verschaffen, die Regierung aus Wien vertreiben können. Da keine militärische Bereitschaft zur Stelle, ein Handstreich gar nicht geplant war, blieb diese Aktion aus.

Seite 30: Oesterreich muß das Piemont der europäischen Revolution bleiben! Dazu ist nötig, daß der Kampf weitergeht. Er kann nicht als Massenaufstand und regulären Krieg weitergeführt werden. Aber er wird weitergehen als Partisanenkampf. Diesen Kampf, der aus Oesterreich ein Mazedonien machen kann, ... wird die österreichische Arbeiterschaft führen.

Seite 31: (die österreichische Arbeiterklasse) hat die revolutionäre Ehre der Sozialdemokratie gerettet. Sie bahnt uns den Weg der europäischen Revolution, die ... im Gefolge eines europäischen Krieges zwischen dem faschistischen Revisionsblock und den konservativ-demokratischen Staaten kommen wird. Diese Revolution im Geist der Revolutionäre von Linz, Wien und Bruck anzufechten, wird von Stunde an zur geschichtlichen Aufgabe der europäischen Arbeiterklasse. "